



Wie bekommt man neun Milliarden satt?

Brauchen wir eine Agrarethik?

*Agrarethisch akzeptabel:
Freie Weiden für freie Kühe.
Foto: Matthias Bammel*

Wollen wir, dass zukünftig nur noch vier oder fünf multinationale Konzerne über die Ernährung der Menschheit entscheiden? Akzeptieren wir den größten Skandal: den Hunger von einer Milliarde Menschen? Eine Agrarethik ist notwendig!

Die Ethik stellt Fragen nach der Moral von Handlungsweisen. Wollen wir, dass zukünftig nur noch vier oder fünf multinationale Konzerne über die Ernährung der Menschheit entscheiden? Und wollen wir, dass die externen Kosten einer industrialisierten Landwirtschaft unberücksichtigt bleiben? Und akzeptieren wir den größten Skandal: den Hunger von einer Milliarde Menschen? Ein kritischer Blick auf die Agrar- und Ernährungswirtschaft weist auf die Notwendigkeit einer Agrarethik hin.

Berliner Kongresszentrum 2009 – Internationale Grüne Woche – die größte Leistungs-

schau der Landwirtschaft und Ernährungsindustrie weltweit. Thema der Veranstaltung: „Welternährung“. Ein mutiges Thema! War doch schon lange deutlich geworden, dass das Ziel, das sich die Weltgemeinschaft 1996 in Rom gegeben hatte, nämlich Welthunger und Mangelernährung bis 2015 zu halbieren, weit verfehlt werden wird. Heute, 16 Jahre später, hungern etwa eine Milliarde Menschen.

Auf dem Podium des Kongresszentrums saß die geballte Wirtschaftsmacht der Agrar- und Chemieindustrie einschließlich Bauernverband. Man war sich einig: Wir brauchen eine zweite „Grüne Revolution“, die Produktivität müsse steigen, so der BASF-Vorstand, der es auf den Punkt brachte. Und dazu brauchen wir Gentechniksaatgut, Düngemittel und Pflanzenschutzmittel – also alles, was eine moderne Landwirtschaft neben einem freien Welthandel benötigt.

Die Botschaft war klar und schlicht: Wenn es zu wenig zu essen gibt, muss mehr Essen produziert werden!

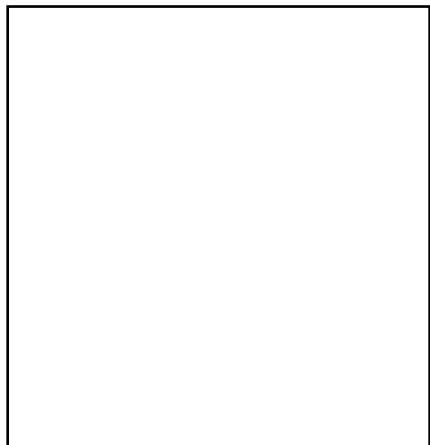
Die Ursachen des Hungers

Doch so einfach ist es nicht. Im Gegenteil, die Hungerproblematik ist hoch komplex

und hat zunächst einmal nichts mit der Produktivität der Landwirtschaft zu tun, aber viel mit den Bedingungen, unter denen produziert und transportiert wird.

Hunger hat zahlreiche Ursachen, die sich in Extremsituationen überlagern und Katastrophen verursachen. Wichtigste Ursachen sind Kriege, Revolutionen, Unterdrückung und „Schlechte Regierungsführung“. Das war in der Vergangenheit so, und es ist auch heute noch so, zum Beispiel in vielen Ländern Afrikas. Hunger hat auch etwas mit Einkommen zu tun. Millionen Menschen fehlt das Geld, sich Nahrung zu kaufen. 20 Prozent der Brasilianer fehlt es am Essen, obwohl auf Millionen von Hektaren Exportgüter wie Zuckerrohr zur Äthanolgewinnung und Sojabohnen zur Fütterung unserer Nutztiere angebaut werden. Indien exportiert jährlich etwa fünf Millionen Tonnen Reis bei immer noch grassierendem Hunger in der Bevölkerung. Hunger hat mit Landbesitz zu tun. Ungerechte Landverteilung, Vertreibung von Kleinbauern und die nur wenigen Landtitel für Frauen (Report der Welthungerhilfe) sind wichtige Ursachen für Hunger.

Und Hunger hat etwas mit ländlicher Infrastruktur zu tun. Schlechte Regierungsführung und hier insbesondere Korruption sind



oft die Ursache für desolate Straßen und unzureichende Nahrungsmittellager. 15 bis 40 Prozent der geernteten Nahrungsmittel erreichen ihren Bestimmungsort nicht oder erleiden durch Schädlings- und Pilzbefall massive Qualitätseinbußen. Bei Getreide liegt der Verlust im südlichen Afrika zwischen 15 und 18 Prozent.

Die Hungerproblematik wird sich verschärfen

Die Entwicklung zeigt, dass die Hungerprobleme zunehmen werden. Land ist eine begehrte, weil nicht vermehrbare und inflationssichere Geldanlage. Millionen an Hektaren werden von Investoren aufgekauft („Landgrabbing“, s. S. 16). Nach wie vor wird Landbevölkerung vertrieben oder sie verfällt der Schuldknechtschaft. Die Degradierung von Böden durch Erosion und Versalzung nimmt weltweit zu. Jährlich beträgt der Verlust an fruchtbaren Böden etwa 10 Mio. Hektar (D. Pimentel, Jour. Environment, 8, 2006). Allein durch Bebauung entsteht in Deutschland täglich ein Verlust von etwa 100 Hektar und weltweit von 2,5 Mio. Hektar (Dt. Stiftung Weltbevölkerung, 1999).

Die „Teller oder Tank“-Diskussion wird sich verschärfen. Die mexikanische „Tortillakrise“ wirft ihre Schatten. Hunderttausende Mexikaner gingen 2008 auf die Straße, als der Maispreis von 40 auf 75 Euro-Cent stieg, weil ein Fünftel der amerikanischen Maisernte zu Äthanol verarbeitet wurde und der Preis in die Höhe schnellte. Der Energiepflanzenanbau für unseren Luxuskonsum hat trotz der Meinung vieler Zweifler einen wachsenden Einfluss auf die Versorgung mit Nahrungsmitteln. Dabei bringt die Nutzung von Äthanol für unsere Autos keine Entlastung für das Klima, aber das ist ein anderes Thema.



Fazit: Die agrar- und ernährungsethischen Fragen nach den Ursachen und der Abhilfe von Hunger lauten unter anderem: Ist das Problem eindimensional über eine Produktivitätssteigerung zu lösen? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie? Sind Produktions-, Verteilungs- und Handelsstrukturen zu ändern? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht? Welche Probleme stehen dem entgegen? Wollen wir die Probleme überhaupt lösen? Wenn ja, wie und wenn nein, warum nicht? Weitere Fragen lassen sich formulieren. Es geht in der Agrarethik darum, auch mit Hilfe der Geisteswissenschaften belastbare und in sich schlüssige Antworten einzufordern.

Billig hat seine Kosten

Im Mai 2011 erschien eine von über 200 Wissenschaftlern erarbeitete EU-Studie. Aus ihr geht hervor, dass der Stickstoff aus der Landwirtschaft jährlich etwa 320 Milliarden Euro an Schäden verursacht – Umweltschäden und Schäden an der Gesundheit des Menschen. Das ist doppelt so viel wie der Mehrerlös, den die Landwirtschaft in Europa durch Stickstoffdüngung erzielt. Organischer Stickstoffdünger ist dabei ein Kernproblem, also beispielsweise Gülle.

Allein dieser Indikator reicht aus, die industrielle Landwirtschaft auch aus agrar-ethischer Perspektive in Frage zu stellen.

Die extrem preiswerten Nahrungsmittel, auch für den Luxuskonsum für alle (wie Fleisch), lassen sich nur in Massen billig produzieren. Und diese Massen belasten Wasser, Luft, Biodiversität, Gesundheit (wie fehlende Antibiotika) und soziales Gefüge in vielen Ländern. Wir werden in Zukunft andere Lebensstile benötigen, vor allem eine andere Kultur der Ernährung, eine „Ethik des Essens“ verbunden mit einer neu zu

entdeckenden Gastlichkeit („Ethik des Essens: Eine Einführung in die Gastrosophie“ von Harald Lemke, Akademie Verlag).

Eine Agrarethik fragt nach den Kosten und Belastungen der modernen Landwirtschaft und erwartet belastbare Antworten. Die oben erwähnte Stickstoffstudie gibt hier erste Antworten. Eine ähnliche gibt es auch über Pflanzenschutzmittel von Weibel (Uni Hannover). Unter diesen Fragestellungen ist es schon abenteuerlich, dass in der Agrarpolitik auf Produktivitätssteigerungen gesetzt wird.

Biolandbau als Lösung?

Zahlreiche Agrarwissenschaftler und Praktiker setzen auf den Biolandbau als Lösung aus dem Dilemma. Sicher, er ist umweltfreundlicher, aber das reicht nicht. Ist es zum Beispiel moralisch vertretbar, dass auf hoch fruchtbaren Böden mit einem Drittel Ertragsverlust gewirtschaftet wird? Ist es vertretbar, dass auf synthetische Pflanzenschutzmittel oder auf eine gezielte Stickstoffdüngung verzichtet wird, auch wenn diese Stoffe mit entsprechender Technik keine unvermeidbaren Schäden verursachen?



Eine Agrarethik muss diese Fragen stellen, vorurteilsfrei und ohne Ideologie.

Aufdecken von Widersprüchen mit der Agrarethik

Es müssen die grundlegenden Widersprüche zwischen Nachhaltigkeit und agrarwirtschaftlicher Praxis aufgedeckt werden. Wir brauchen Vorschläge als Antwort auf agrarethische Fragen auf der Grundlage des Respekts vor dem Leben und der Entwicklung kommender Generationen. Die Gesellschaften dürfen die Problemlösungen nicht den Agrarwissenschaften und den Märkten allein überlassen. Weil die Agrarethik die zukunftsentscheidenden Fragen auch auf der Grundlage von Werten stellt, werden die Hintergründe der Konflikte besonders deutlich.

Nur im Respekt vor dem Lebenden lässt sich in der konfliktreichen Agrarwirtschaft die Wahrheit finden. Dafür bedarf es eines Innehaltens, für gemeinsames interdisziplinäres Überlegen nach dem besten Weg unter Berücksichtigung von moralischen, religiösen oder kulturellen Werten, vor allem außerhalb so genannter ökonomischer Sachzwänge. Respekt vor dem Leben ist anzumahnen.

Die Agrarwirtschaft steht in einer besonderen Verantwortung. Sie dient zwar primär der Ernährung und sekundär der Produktion nachwachsender Rohstoffe; sie ist darüber hinaus jedoch auch Kulturträger und ein wichtiger sozio-ökonomischer Faktor in ländlichen Räumen. Da sie die Umwelt als Produktionsfaktor nutzt, muss sie sich diese unbedingt erhalten, um sich nicht selbst ihre existenzielle Grundlage zu entziehen.

Agrarethik bezeichnet das Handeln in allen Bereichen der Agrarwirtschaft nach dem Grundsatz der Folgenverantwortung. Das schließt die Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Kreisläufe, die Wahrung der Menschenwürde, das Leben der künftigen Generationen und partizipative Entscheidungsprozesse im Rahmen der Diskursethik ein.

Uwe Meier

Webtipps



Ein Beitrag von Franz-Theo Gottwald unter dem Titel „Agrarethik und Grüne Gentechnik – Plädoyer für wahrhaftige Kommunikation“ der Bundeszentrale für politische Bildung findet sich unter: www.bpb.de/apuz/32992/agrarethik-und-gruene-gentechnik-plaedoyer-fuer-wahrhaftige-kommunikation?p=all

Buchtipp

Landwirtschaft mit Zukunft

Nahrungsmittel an jedem Ort, zu jeder Zeit, in hoher Qualität und zudem noch preiswert, sind in unserer Wohlstandsgesellschaft für die meisten Menschen selbstverständlich“, beginnt Uwe Meier, nebenbei auch Stammautor der Umweltzeitung, die Einleitung zu dem von ihm herausgegebenen Sammelband „Agrarethik – Landwirtschaft mit Zukunft“. Doch obgleich es weder an Erklärungen und Willensbekundungen noch an Ressourcen, Know-how oder Kapital mangelt, um die gesamte Weltbevölkerung gut ernähren zu können, leidet rund eine Milliarde Menschen Hunger, werden Freihandelsabkommen rascher und gründlicher umgesetzt als solche, die eine nachhaltige Entwicklung zum Ziel haben.

Das Buch widmet sich auch diesen Fragen, im Kontext der Grundfrage nach dem ethischen Fundament der Landwirtschaft. Uwe Meier schreibt: „Es zeigt sich, dass es zur Konfliktlösung zunächst einer

begründungsreichen und wahrhaftigen Rechtfertigung der real existierenden Landbewirtschaftung bedarf. Der Ruf nach einem lösungsorientierten agrarethischen Diskurs ist daher überfällig.“

Das vorliegende Buch versteht sich als Einstieg in exakt diesen Diskurs. Meier versammelt Texte und Thesen von Philosophen, Theologen, Gastrosophen, Ökonomen, Wirtschaftsethikern und Juristen in diesem Band, der alles andere als leichte Lektüre verspricht, zumal er sich mit den geistigen Fundamenten unserer Existenz und des Lebens befasst. Denn Menschen müssen töten, um zu leben.

Der Band teilt sich in drei Hauptteile, Grundlagen eines agrarethischen Denkens, Produktion und Transparenz sowie Agrarwelthandel, Hunger und Konsum ein. Man muss nicht jeden Beitrag lesen, um sich ein Bild zu machen, aber die einzelnen Aspekte sind auf vielfältige Weise miteinander verbunden.

Stefan Vockrodt



Uwe Meier (Hrsg.): *Agrarethik – Landwirtschaft mit Zukunft*, gebunden, 350 Seiten, zahlr. Tabellen und Abbildungen, Agrimedia Verlag 2012
ISBN 978-3-86263-078-3, 39,90 €